

Vorwort

Gegenstand dieser Untersuchung ist die gesellschaftliche Entwicklung vom archaischen über das traditionelle China bis zum modernen Taiwan. Sie wird anhand ihrer eigenen Dynamik und vor allem in Bezug auf die Problematik der funktionalen Differenzierung beschrieben. Zunächst wird eine soziologische Analyse dieser Geschichte angestrebt und daran anschließend eine künftige mögliche Theoriebildung anvisiert. Insofern ist das hier vorliegende Ergebnis nur ein grobes Programm für künftige Untersuchungen und unvermeidlich lückenhaft sowie verbesserungsbedürftig. Ich habe es deshalb gewagt, solch ein umfangreiches Thema ungeachtet meiner Unzulänglichkeiten als ein Anfänger in der Wissenschaft zu behandeln, weil ich denke, dass man nicht aus dem Blickfeld des gegebenen Paradigmas treten könnte, wenn man immer nur ein einzelnes, eng umrissenes Thema unter der Regie desselben untersuchte. Andererseits ist es bedauerlich und den chinesisch sprechenden bzw. den mit China befassten Soziologen recht peinlich, dass die meisten der heutigen Soziologen noch immer nur Max Webers klassisches Werk zitieren, wenn sie über chinesische Verhältnisse reden, und offenbar keine Ambitionen haben, den beträchtlichen Ergebnissen der nach der Zeit Webers vorgenommenen einzelnen sinologischen Forschungen Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn meine synthetische Arbeit aus soziologischer Perspektive zum Austausch zwischen der Soziologie und der Sinologie beitragen kann, so hat sich mein riskanter Versuch trotz mancher Mängel gelohnt.

Ohne Zweifel wäre eine Untersuchung solchen Umfangs ohne die Hilfe anderer Menschen unvorstellbar gewesen. Zunächst möchte ich Herrn Prof. Rudolf Stichweh und Herrn Prof. Dirk Baecker für ihre Betreuung meines Dissertationsvorhabens danken. Von ihnen bekam ich nicht nur oft hilfreiche Vorschläge und freundliche Ermutigung, sie reagierten auch mit vertrauensvoller Toleranz. Auch des großen Theoretikers Niklas Luhmann gedenke ich in großer Wertschätzung, auch wenn ich leider keine Chance hatte, ihn persönlich kennenzulernen. Erst seine Systemtheorie hat mir das Motiv und den Mut gegeben, mich an diese anspruchsvolle und riskante Untersuchung zu machen. Ihr Einfluss ist innerhalb meiner Arbeit leicht zu erkennen. Auch den vielen Autoren, deren Werke in meinem Buch zitiert wurden, möchte ich meinen Respekt zollen, egal, ob ich ihre jeweiligen Meinungen teile oder nicht. Meine Untersuchung wäre ohne ihre vorausgegangenen Bemühungen als Basis ganz unvorstellbar gewesen.

Daneben ist es mir wichtig, dem DAAD meine Dankbarkeit bezeugen. Ohne seine finanzielle Unterstützung wäre meine Untersuchung unmöglich gewesen. Auch die vielen Freunde in Bielefeld sind zu erwähnen. Sie boten mir sowohl Unterstützung hinsichtlich meiner allgemeinen Lebensumstände als auch bezüglich meiner wissenschaftlichen Arbeit. Unter ihnen möchte ich namentlich Kuei-Hsien Lu, Jui-Hsiang Huang und Chung-Chih Chen wegen ihres direkten Einflusses auf meine Arbeit Dank sagen. Ebenso sei die Fürsorge von Professor Chung-Hwa Ku und die Großzügigkeit von Professor Chih-Ming Ka, mir sein jüngstes Buch

zu übereignen, hier mit herzlichem Dank erwähnt. Außerdem war die Korrektur meines deutschen Freundes Michael ein nicht zu vernachlässigender Beitrag zu meiner Arbeit. An seiner Arbeits- und Denkweise erkannte ich, was deutsche Gründlichkeit im positiven Sinne sein kann. Hier möchte ich auch Frau Walther für ihre sorgfältige redaktionelle Hilfe Dank sagen. Unvergesslich ist noch die Unterstützung der zahlreichen Freunde in unterschiedlichen Weltgegenden, die mir bei der Materialsammlung behilflich waren. Obwohl eine Liste ihrer Namen leider zu lang wäre, um hier angeführt zu werden, lebt ihre Freundlichkeit immer in meinem Herzen.

Last but not least sei vor allem meiner Familie gedankt. Ihre Unterstützung war die wichtigste vorantreibende Kraft für mein Studium. Ohne die Ermutigung und die Hilfe meiner lieben Frau, Ling-Yee Lee, hätte ich angesichts der Trauer über den Tod meines Vaters den Selbstzweifel während meines Promotionsstudiums kaum bewältigen können. So glücklich ich war, endlich meine Promotion erlangt zu haben, so traurig war es, dass es so spät geschehen ist, so dass mein Vater dies nicht mehr erleben konnte. Erst jetzt kann ich nachvollziehen, warum die alten chinesischen Gelehrten gegenüber einem Absolutheit beanspruchenden Wissensdrang eher einen vorsichtigen Agnostizismus vertreten und dem Ahnenkult – mit seiner Vorstellung der möglichen Existenz von Geistern – sowohl aus der Absicht der Belehrung als auch aus dem Grunde des Vermissens der Ahnen immer treu geblieben sind. Dem Gedenken meines Vaters Chi-Jung Tang sei das Buch gewidmet.